

Dr. James S. Spiegel, Christliche Ethik, Sitzung 8, Naturrechtsethik

© 2024 Jim Spiegel und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. James S. Spiegel in seiner Vorlesung über christliche Ethik. Dies ist die achte Sitzung: Naturrechtsethik.

Nachdem wir die Theorie des göttlichen Gebots besprochen haben, werden wir uns nun einer weiteren wichtigen theologischen Tradition der Moralphilosophie zuwenden: der Naturrechtsethik.

Diese Lehre geht insbesondere auf Augustinus und Thomas von Aquin zurück, doch die Wurzeln der Naturrechtsethik reichen bis ins antike Griechenland, zur sokratischen Philosophie, insbesondere zu Aristoteles, und zu den Stoikern. Im Folgenden eine Zusammenfassung einiger Hauptthemen der Naturrechtsethik. Wir beginnen mit der Vorstellung, dass alles ein Telos, einen Zweck, ein Ziel oder eine Funktion hat.

Das gilt selbstverständlich für von Menschenhand geschaffene Gegenstände wie Uhren, Schuhe, Schiffe und alles andere, was wir herstellen. Diese Dinge haben einen Zweck, ein Ziel, eine Funktion, die sie erfüllen sollen. Das schließt aber auch den Menschen mit ein, die Vorstellung, dass der Mensch eine Funktion oder einen Zweck hat – etwas, das in der christlichen Theologie klar verankert ist.

Gott schuf den Menschen auf eine bestimmte Weise. Er schuf unsere Organe auf eine bestimmte Weise, damit sie verschiedenen Zwecken dienen. Und wenn wir unsere Schöpfung und unseren Schöpfungsplan genau betrachten, können wir aus diesen verschiedenen Funktionen im Wesentlichen bestimmte moralische Wahrheiten ableiten.

Der Ursprung des Ziels jedes natürlichen Objekts und jedes Menschen ist also Gott. Er schuf die Welt als ein funktionales, rationales System. Er entwarf alles, was er tat, mit bestimmten Zielen.

Daraus lässt sich schließen, dass es bestimmte Naturgesetze gibt. Einige davon sind beschreibend, andere vorschreibend. In der Physik sprechen wir beispielsweise von verschiedenen Gravitationsgesetzen, dem Abstandsgesetz, den Gesetzen der Thermodynamik, der starken und schwachen Kernkraft sowie der Avogadro-Konstante.

Alle diese Naturgesetze wurden von Gott geschaffen, um bestimmten Zwecken zu dienen und das Leben, wie wir es kennen, zu ermöglichen. Daher nennen wir sie

Naturgesetze. Es gibt aber auch Gesetze, die uns vorschreiben, wie wir handeln sollen, welche Verhaltensweisen wir annehmen sollten und welches Verhalten für uns am vorteilhaftesten ist.

Das ist also das Naturrecht. Und solange wir diese natürlichen moralischen Gesetze oder Vorschriften befolgen, läuft es in der Regel gut für uns. Weichen wir aber davon ab, dann läuft es in der Regel schlecht.

Und auch hier geht es darum, wie gut wir unserem Telos, unserem Lebensplan, in unserem Handeln folgen. Wenn wir also lügen, betrügen, stehlen oder uns sexuell unangemessen verhalten und gegen diese natürlichen Gebote verstoßen, hat das negative Folgen für uns. Es gibt schlimme und schmerzhaftige Konsequenzen.

Wir können diese Naturgesetze entdecken, weil Gott uns mit Vernunft geschaffen hat; wir sind nach seinem Bild geschaffen, und so hat er unseren Verstand sozusagen darauf ausgerichtet, diese verschiedenen Naturgesetze zu erkennen und zu verstehen, wie wir im Allgemeinen leben sollen. Wie Thomas von Aquin es ausdrückt, kennen wir unsere grundlegenden Ziele, und dazu gehören Selbsterhaltung, das Streben nach Erkenntnis, die Erziehung unserer Nachkommen und die Vermeidung, anderen zu schaden oder sie zu beleidigen. Dieser ethische Ansatz ist nicht nur philosophisch, sondern auch theologisch.

Tatsächlich gibt es biblische Wurzeln. Wir finden sie in Römer 1, Psalm 40, Jeremia 31, Römer 2, Hebräer 8 und einigen anderen Stellen. Hier ist eine Schlüsselstelle aus Römer 2, wo Paulus schreibt: „Wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur aus tun, was das Gesetz fordert, so sind sie sich selbst ein Gesetz, obwohl sie das Gesetz nicht haben.“

Sie zeigen, dass die Anforderungen des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sind, ihr Gewissen dies bezeugt und ihre Gedanken sie mal anklagen, mal verteidigen. Es scheint also die Vorstellung zu bestehen, dass wir ein natürliches, angeborenes Gespür für Recht und Unrecht besitzen, zumindest für die grundlegenden Verhaltensregeln, die selbst jenen bewusst sind, die keine besondere Offenbarung empfangen haben. Daher sagt Paulus, dass diese Dinge in die Herzen geschrieben sind – eine bekannte Metapher. Betrachten wir nun einen bedeutenden Naturrechtstheoretiker, Thomas von Aquin, etwas genauer.

Er unterteilt verschiedene Rechtskategorien. Er liefert uns eine Art Systematik, die hier hilfreich ist. Seine allgemeine Definition von Recht lautet: eine vernünftige, zum Gemeinwohl erlassene Verordnung von jemandem, dem das Wohl der Gemeinschaft am Herzen liegt. Und das gilt natürlich auf verschiedenen Ebenen – von der Bundes- bzw. Bundesregierung bis hin zu Kommunen, Familien und Kirchen.

Die umfassendste Kategorie des Gesetzes ist jedoch das, was er ewiges Gesetz nennt. Es ist die Summe aller göttlichen Gebote, die das Universum regieren. Das Naturrecht ist jener Aspekt des ewigen Gesetzes, der durch die Vernunft erkennbar ist. Es ist jener Aspekt, den wir durch rationales Denken ergründen können. Dieser Aspekt des ewigen Gesetzes, den wir entdecken können, ist auf unser natürliches Wohl und unseren Nutzen ausgerichtet. Dazu gehören bestimmte grundlegende Gebote, sogenannte moralische Prinzipien, die wir zwangsläufig kennen müssen. Diese Prinzipien sind jedem Menschen, unabhängig von seiner Herkunft oder seinem Bildungsstand und sofern er kognitiv funktionsfähig ist, bekannt: Man soll nach dem Guten streben und das Böse meiden, man soll seinen Nächsten lieben.

Moralische Prinzipien, die wir kennen müssen. J. Budziszewski verwendet diese Formulierung häufig in seinen Arbeiten. Er ist ein zeitgenössischer Naturrechtstheoretiker, über den wir gleich sprechen werden.

Dann gibt es noch die sekundären Gebote. Das sind moralische Normen, die sich von den primären Geboten ableiten und deren Anwendung zwar allgemein gehalten ist, aber dennoch auf den primären Geboten basiert. Dazu gehört beispielsweise, dass wir nicht lügen und fremdes Eigentum zurückgeben sollen. Dies sind allgemeine Anwendungen des Gedankens, nach dem Guten zu streben, das Böse zu meiden und unseren Nächsten zu lieben.

Drittens gibt es das göttliche Gesetz, also jenen Aspekt des ewigen Gesetzes, der in der Heiligen Schrift zu finden oder ausgedrückt ist. Dazu gehören alle Dinge, die über das Naturrecht hinausgehen und die wir nicht allein durch rationales Denken erfassen können. Dafür benötigen wir eine besondere Offenbarung. Und schließlich gibt es das menschliche Recht, das die Anwendung des Naturrechts auf die zivile Gesellschaft und möglicherweise auch die Anwendung des göttlichen Gesetzes umfasst.

Wir haben also Verkehrsregeln, Stoppschilder, Geschwindigkeitsbegrenzungen und so weiter. Diese dienen dem Schutz des Lebens und tragen dazu bei, dass in der Gesellschaft Ordnung und Sicherheit herrschen. Sie stammen sicherlich nicht aus der Bibel, aber es sind Gesetze, die das menschliche Leben verbessern.

Es gibt auch Gesetze, die in der Gesellschaft eingeführt wurden und im Grunde direkte Anwendungen biblischer Gesetze darstellen, wie beispielsweise die Gesetze gegen Ehebruch, die früher in den Vereinigten Staaten weit verbreitet waren. Menschliche Gesetze können also bestimmte Erkenntnisse aus dem Naturrecht, dem göttlichen Recht oder beiden anwenden. Unser Denken über das Naturrecht kann jedoch auf verschiedene Weise verzerrt, verfälscht oder getrübt sein, und Thomas von Aquin benennt einige dieser Verzerrungen.

Eine dieser Ursachen ist Leidenschaft, die einen von starken Gefühlen wie Wut überwältigt. Wenn einem Unrecht widerfahren ist, reagiert man möglicherweise über und meint, die Person verdiene eine Reaktion, die über wahre Gerechtigkeit hinausgeht. Diese Wut kann das Urteilsvermögen trüben, ebenso wie sexuelle und andere Leidenschaften, die unser Denken verzerren und unser Verständnis von Naturgesetzen trüben können. Auch schlechte Gewohnheiten können unser Verständnis von Naturgesetzen verfälschen.

Beispielsweise kann wiederholter Pornografiekonsum das Verständnis einer Person von Sexualmoral und dem entsprechenden Naturrecht verzerren. Böse Anlagen sind eine weitere Kategorie, die Thomas von Aquin identifiziert hat. Vielleicht eine genetische Veranlagung zu Alkoholismus. Es gibt bestimmte genetische Ursachen für diese Neigung.

Vielleicht ist das ein Beispiel für das, wovon Thomas von Aquin hier spricht. Eine weitere Möglichkeit wäre eine verwerfliche Gewohnheit, etwa das Aufwachsen in einer Gesellschaft, die bestimmte Formen unerlaubten Verhaltens billigt, wie Ehebruch oder sexuelle Freizügigkeit. Ich glaube, Thomas von Aquin führt auch die Duldung von Bestechung an. Wenn die Gemeinschaft, in der man aufgewachsen ist, bestimmte Formen des Bösen oder unmoralischen Verhaltens billigt, kann dies, soweit man davon beeinflusst wird, das Verständnis des Naturrechts verzerren.

Und schließlich noch die Verführung durch böse Absicht. Wenn jemand durch bestimmte philosophische Argumente davon überzeugt werden kann, dass ein bestimmtes Verhalten moralisch zulässig ist, obwohl es das nicht ist, dann ist sein Verständnis des Naturrechts in diesem Maße verzerrt. Diese Liste ist vermutlich nicht vollständig, aber sie enthält einige der Wege, auf denen das Verständnis des Naturrechts laut Thomas von Aquin verfälscht werden kann.

Es gibt verschiedene Einwände gegen das Naturrecht, unter anderem die Behauptung, es könne kein Naturrecht geben, da es keine moralischen Prinzipien gäbe, die jemand ablehnen könnte. Man findet immer jemanden, der sich für abscheuliches Verhalten einsetzt, sei es Massenmord, Vergewaltigung oder die schlimmsten Gräueltaten, die man sich vorstellen kann. Man könnte sie Soziopathen nennen, aber sie existieren.

Und wie sollen wir darauf reagieren? Das ist J. Bochenski und seine Antwort darauf. Er hat dazu mehrere Antworten. Er sagt, dass wir Dinge wissen können, von denen wir nicht wissen, dass wir sie wissen.

Selbst wenn jemand ein bestimmtes Naturgesetz leugnet, zumindest stillschweigend, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass er dieses Naturgesetz nicht kennt. Er leugnet möglicherweise etwas, das er tatsächlich weiß. Es gibt also Dinge, von denen wir wissen können, ohne zu wissen, dass wir sie wissen.

Und das gilt natürlich auch für andere Bereiche, wie zum Beispiel die Logik. Jemand kann den Satz vom Widerspruch kennen, der besagt, dass etwas nicht gleichzeitig sein und nicht sein kann, ohne sich dessen bewusst zu sein. Vielleicht müssen wir ihnen das Konzept erst einmal erklären, und sie sagen dann: „Ja, das wusste ich schon.“

Ich wusste nicht, wie das heißt. Es gibt also Dinge, die wir wissen können, ohne es zu wissen. Und es ist auch möglich, Dinge zu verdrängen oder zu unterdrücken, die wir wissen.

Auch wenn jemand leugnet, dass alle Menschen Rechte haben, dass Menschen aller Rassen und Geschlechter die gleichen Rechte besitzen, heißt das nicht, dass er es nicht weiß. Er verdrängt es nur. Aus irgendeinem Grund will er es nicht anerkennen.

Sie wissen es also, wollen es aber nicht zugeben. Ich denke, das sind ein paar hilfreiche Antworten auf diesen Einwand. Ein weiterer Einwand lautet, dass es kein Naturgesetz geben kann, weil Menschen neue Werte erfinden.

Bochenski entgegnet darauf, dass dies schlichtweg falsch sei. Menschen können keine Werte, zumindest keine wahren Werte, erfinden, genauso wenig wie beispielsweise eine neue Primärfarbe. Es mag zwar so scheinen.

Sie könnten sich so ausdrücken, dass es in diese Richtung überzeugend klingt. Ich habe einen neuen Wert und gebe ihm einen Namen. Aber wie Bochenski anmerkt, ist das wahrscheinlich nur ein neues Etikett für einen alten und bekannten wahren Wert.

So reagiert er also auf diese Einwände. Trotz aller Erkenntnisse der Naturrechtsethik gibt es gewisse Grenzen. Eine davon ist, dass sie bei bestimmten spezifischen moralischen Fragen oder Dilemmata wenig Hilfe bietet.

Nehmen wir beispielsweise die moralische Frage der Verteilungsgerechtigkeit. Wie sollten Güter und Ressourcen in einer gerechten Gesellschaft verteilt werden? Oder die Legalisierung von Drogen. Selbst wenn Drogen unmoralisch sind, zumindest wenn viele von ihnen unmoralisch sind, bleibt die Frage: Sollten diese Drogen in einer pluralistischen Gesellschaft legal sein? Solche Fragen sind ohnehin schwierig, und die Ethik des Naturrechts scheint in diesen Fällen wenig hilfreich zu sein.

Und manchmal ist es auch schwierig zu beurteilen, ob bestimmte Handlungen dem eigenen Lebensziel entsprechen oder nicht. In diesem Zusammenhang bemängeln viele Kritiker der Naturrechtsethik, dass etwas, nur weil es unnatürlich ist, nicht zwangsläufig unmoralisch sein muss. Die Zunge ist beispielsweise nicht dafür

geschaffen, Briefmarken oder Briefumschläge abzulecken. Das bedeutet aber nicht, dass es unmoralisch ist, die Zunge zu diesem Zweck zu benutzen.

Folglich müssen wir sehr vorsichtig sein, was wir aus Körperfunktionen im Hinblick auf deren moralische Angemessenheit ableiten. Nur weil die natürlichste oder offensichtlichste Verwendung eines bestimmten Körperorgans eine bestimmte ist, bedeutet das nicht, dass dessen Verwendung in einem anderen Kontext unmoralisch ist. Dies ist nur eine der beständigen Herausforderungen der Naturrechtsethik.

Das ist also die Ethik des Naturrechts.

Hier spricht Dr. James S. Spiegel über christliche Ethik. Dies ist die achte Sitzung zum Thema Naturrechtsethik.